Was war da los, Herr Steer?

Colin Steer, 61, englischer Rentner, über Ausgrabungen im Wohnzimmer: „Fast 25 Jahre lang, seit unserem Einzug, habe ich mich über diese Mulde im Wohnzimmerboden gewundert, direkt vor der Couch. Jeden Tag nach der Arbeit fragte ich mich: Was verbirgt sich darunter? Meine Frau hat das nie interessiert. Einmal öffnete ich den Boden und grub 30 Zentimeter tief. Aber Vanessa wollte, dass ich das Loch zuschütte, wegen der Kinder. Als ich in Rente ging, fing ich wieder an, zwei Monate lang habe ich gegraben. Ich fand einen Brunnenschacht, etwa 80 Zentimeter breit und 10 Meter tief, vermutlich aus dem Mittelalter. Darin steckte ein Schwert! Manche vermuten, es gehörte Sir Francis Drake, dem berühmten Piraten. Ich lasse das gerade prüfen. Im 16. Jahrhundert hatte er hier in Plymouth einen Kanal angelegt. Ich habe den Schacht beleuchtet und eine gläserne Falltür eingebaut, damit ich hinabblicken kann. Vanessa ist nicht so begeistert, aber sie ahnt, dass unser Brunnen etwas Besonderes ist.“

Steer, Ehefrau Vanessa

SOUTH WEST NEWS SERVICE / ACTION PRESS

Wie rettet man seinen Ruf im Internet, Herr Scherg?

Christian Scherg, 38, überwacht mit seiner Firma „Revolvermänner“ das Image von Unternehmen und Personen im Internet.

SPIEGEL: Bettina Wulff wurde in Blogs Prostitution unterstellt, Schüler werden auf Facebook gemobbt, peinliche Videos landen auf YouTube. Wie kann man sich vor Angriffen im Internet schützen?
Scherg: Erst mal müssen Sie mitbekommen, was es über Sie im Netz so alles gibt. Ich rate zu Ego-Googeln. Setzen Sie sich einen Such-Alert mit Ihrem Namen, das ist eine Funktion, die Sie automatisch informiert, wenn etwas Neues über Sie erschienen ist. Wie ein Frühwarnsystem.
SPIEGEL: Was macht man, wenn man Gerüchte über sich selbst findet?
Scherg: Wenn Lügen oder strafrechtlich relevante Inhalte verbreitet werden, können Sie von den Betreibern verlangen, das von ihren Seiten zu löschen. Oft ist das aber schwierig, weil die Betreiber im Ausland sitzen oder die Seiten kein Impressum haben. Es gibt schon Versicherungen, die Policen gegen Cybermobbing anbieten und im Schadensfall den Anwalt bezahlen. Da entsteht gerade ein neuer Markt.

OLIVER LANG / DAPD

SPIEGEL: Allein kommt man nicht gegen Verleumdungen an?
Scherg: Sie können dafür sorgen, dass die Gerüchte unwichtig werden. Diskutieren Sie in Foren mit, starten Sie einen eigenen Blog, aktualisieren Sie Ihre Profile in sozialen Netzwerken. So sorgen Sie dafür, dass Google diese Seiten als erste Treffer anzeigt.
SPIEGEL: Und was, wenn es zu spät ist und das Gerücht schon ganz oben in der Suchfunktion erscheint?
Scherg: In einem solchen Fall würde ich warten, bis etwas Ruhe einkehrt. Wer zu emotional in Diskussionen im Netz eingreift, kann die ganze Sache noch mehr anfachen. Auf keinen Fall sollte man gegen Einträge vorgehen, die einem zwar unangenehm sind, aber der Wahrheit entsprechen. Das ist das Gefährlichste, was man machen kann.
SPIEGEL: Warum?
Scherg: Weil die Wahrheit am Ende doch herauskommt. Und dann ist Ihr Ruf völlig ruiniert.